

POST AUS AARAU Die Grossratsdebatte aus Sicht von Pascal Furer, Staufen

Demokratie gestärkt



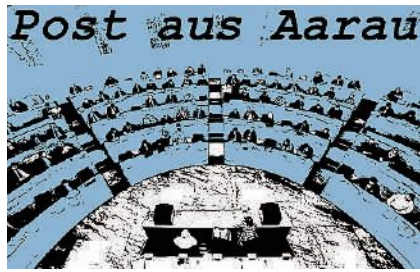
Pascal Furer

An der ersten Sitzung nach den eidgenössischen Wahlen konnte die Grossratspräsidentin vier neu gewählten Nationalrätinnen und zwei neu gewählten Nationalräten gratulieren. Es kommt ein knappes Jahr vor den Gesamterneuerungswahlen des Grossen Rates also zu einigen Wechsels - zumal noch zweite Wahlgänge bei den Ständerats- und Regierungsratswahlen anstehen, die weiteres Sesselrücken auslösen werden und dem Bezirk Lenzburg dank Nachrutschen allenfalls auch wie-

der zu einem Nationalrat verhelfen könnten.

Von der reich befrachteten Traktandenliste ist insbesondere ein Geschäft bemerkenswert, das kurzerhand von der Traktandenliste gestrichen wurde. Beim Projekt «Ausbau der Kantonsstrasse und WSB-Eigentrasse in Unterkulm», für welches der Grosse Rat einen Kredit über 22,4 Millionen Franken sprechen soll, fürchtet der dortige Gemeinderat offenbar seine Bürgerinnen und Bürger und wollte die Vorlage für den Gemeindeanteil über 3,7 Millionen Franken nicht vor die Gemeindeversammlung bringen.

Versteckt hat sich der Gemeinderat hinter angeblichen «gebundenen Aus-



gaben», bei welchen die Gemeinde so oder so bezahlen müsste. Dies ist zum Beispiel bei blossen Sanierungen von Kantonsstrassen der Fall. Anders ist es bei Handlungsspielraum, und der liegt im vorliegenden Projekt, wo über verschiedene Varianten bezüglich Linienführung, mit oder ohne Tunnel, mit

oder ohne Kreisel und mit oder ohne Lichtsignalanlage diskutiert wird, offensichtlich vor. Allzu oft hören wir auf Kantons- wie auf Gemeindeebene, man habe gar keine Wahl, sondern könne nur ja oder ja sagen. So werden jeweils kritische Stimmen im Keime erstickt und bessere Lösungen von vornherein ausgeschlossen. So beschloss der Grosse Rat, das Geschäft bis mindestens im Mai 2020 zu vertagen und der Gemeinde Gelegenheit zu geben, über den Kredit in der Gemeinde zu befinden. Mit dem gewählten Vorgehen setzt der Grosse Rat ein Zeichen gegen angebliche Zwänge. Ein starkes Zeichen für die Stärkung der Demokratie.

Pascal Furer, SVP, Staufen

LENZBURGIANA



Stärne Föifi: November-Motiv der Reihe «Lenzburgiana». Illustration: mphs

Stärne Föifi

Man sagt, dass, wer einmal in Lenzburg gelebt hat, irgendwann wieder dahin zurückkehrt. Ach ja? Nun, ein aktuelles Beispiel zeigt, dass es einer Person, ja eigentlich einer ganzen Dynastie, so ergeht - sogar posthum. Diesmal geht es aber nicht um Spukgeschichten, vielmehr klingt die Rückkehr der Künstlerin Clara Müller (1862-1929) nach Lenzburg märchenhaft. Als kleines Mädchen zog Clara mit der Familie aus Densbüren zu und verbrachte hier ihre Kindheit. In der Textilhochburg Bergamo schliesslich liess sie sich zur Malerin ausbilden - bei den Künstlergrößen Enrico Scuri und Cesare Tallone. Der Zugang zur Kunstakademie war ihr als Frau unmöglich; dennoch porträtierte sie in Bergamo, London, Monaco und München die High Society. Der grosse Ruhm blieb ihr bislang verwehrt. Aus Freude über ihre Rückkehr ist ihr die aktuelle kleine Gemäldeausstellung im Burghaldenhaus gewidmet.

«Stärne Föifi» würde da wohl ein ehemaliger Häftling der Justizvollzugsanstalt (JVA) vor Freude rufen. Dieser schnitzte nämlich ein wunderschönes Weinfässlein für die Rebbauern-Vereinigung. Es ist das Prunkstück der Pop-up-Ausstellung zu ihrem 70-Jahr-Jubiläum. Wir rufen freudig «Prosit!» und laden herzlich zur Besichtigung ein.

PS: Die Verbindung der beiden Geschichten? Clara Müllers Vater, Johann Rudolf Müller, war mit der Gründung der JVA im Jahr 1864 erster Direktor. Er, als ehemaliger Pfarrer, revolutionierte das Strafwesen und zollte den Straffälligen Respekt und führte ein Resozialisierungs- und Ausbildungsprogramm ein. Er war es auch, der den Anstoss gab, den Rebberg am Schlossthügel zu bewirtschaften. «Stärne Föifi», diese Koinzidenzen. (mphs)

■ **Plakat finden und Preise gewinnen.** Das Projekt «Lenzburgiana» wurde vom Museum Burghalde lanciert. Während eines Jahres werden monatlich humorvolle Grafiken zu Lenzburger Besonderheiten präsentiert. Das Motiv wird in Plakatgrösse irgendwo im Städtli erscheinen. Der Text dieser Kolumne verrät den Standort. Die witzigsten Selfies vor diesem Plakat werden prämiert. Handyfotos mit Name und E-Mail-Adresse senden an: burghalde@lenzburg.ch. PS: Und die Postkarte dazu gibts im Museumsshop.

INSERATE

Eglin Elektro Lenzburg
Ringstrasse West 27
062 888 17 17
www.eglin.ch

Das Aus für die Hornussergesellschaft

Lenzburg Kaum noch Mitglieder, mässig gute Stimmung im Verein und keine Aussicht auf Besserung. Die Hornusser ziehen den Schlussstrich und lösen ihren Verein per Ende Jahr auf. Ihr Material haben sie bereits verkauft.

■ RUEDI BURKART

Man hört Gottfried Kneuss die Enttäuschung mit jedem Wort an. Er, seit 18 Jahren Präsident der 1930 gegründeten Hornussergesellschaft Lenzburg, muss «seinen» Verein beerdigen. «Es tut mir weh. Aber es geht nicht anders», sagt der 63-Jährige. «Wir sahen keine Zukunft mehr.» Der Entscheid zur Vereinsauflösung fiel an einer ausserordentlichen Generalversammlung vergangenen Monat. Hauptgrund: der anhaltende Mitgliederschwund. «Am Schluss waren wir noch fünf Nasen», meint Kneuss kopfschüttelnd. Zum Vergleich: An der Generalversammlung 2015 zählte der Traditionsverein noch 26 Personen. Um eine Mannschaft im Hornussen stellen zu können, braucht man 16 Spieler. Kneuss: «Davon waren wir schon seit Jahren weit entfernt.»

Es sei nicht so, dass in der Region Lenzburg keine Hornusser lebten. «Aber immer wieder sprangen Mitglieder zu anderen Vereinen ab, beispielsweise nach Reinach oder zu Baden-Brugg», erklärt Kneuss. Laut Vereinshomepage zählt der Verein in Reinach aktuell 18 Aktiv- und 8 Nachwuchsspieler, jener in Baden 16 Aktive. Kneuss: «Würden alle, die hier in der Region



Nur noch Erinnerung: Die Lenzburger am Eidgenössischen Hornusserfest 1952 in Bern.

Foto: zvg

wohnen, in Lenzburg spielen, brächten wir locker eine schlagfertige Mannschaft zusammen.»

Leihspieler waren keine Lösung

In der personellen Not taten sich die Lenzburger mit dem Team Schoren zusammen und bestritten so die vergangenen Jahre. Die Spielgemeinschaft lief allerdings Ende 2018 aus. Die Saison 2019 absolvierten die Lenzburger mit «Leihspielern» aus Rothrist, die mit einer so genannten B-Lizenz für Lenzburg randurften. «Das war auch keine Lösung auf Dauer», sagt Kneuss. Und so reifte der Entschluss, die HG Lenzburg Ende dieses Jahres zu Grabe zu tragen.

Die Geschichte der Lenzburger Hornusser begann - in Wohlen. Im dortigen Restaurant Flora, das übrigens erst kürzlich renoviert und wieder eröffnet worden ist, gründeten 15 Männer am 16. November 1930 die Hornussergesellschaft Wohlen. 18 Jahre später änderten die Mitglieder den Namen in HG Lenzburg-Wohlen. Erstmals in Lenzburg wurde 1953 gespielt, auf dem Breitfeld anlässlich des Ostschweizer Hornusserfests.

Zwei Tonnen Material entsorgt

Zurück in die Gegenwart. Bis die Hornussergesellschaft am 31. Dezember de-

finitiv Geschichte ist, stehen noch verschiedene Arbeiten an. Hauptsächlich muss der Abschlagplatz rückgebaut und das Hüttli geräumt werden. «Wir sind schon weit mit den Arbeiten und haben bisher rund zwei Tonnen Altlasten entsorgt», sagt Kneuss.

Was noch gebraucht werden kann, wurde anlässlich eines Flohmarktes unter die Leute gebracht. So fand beispielsweise der neuwertige Bock der Lenzburger einen dankbaren Abnehmer in Form eines befreundeten Klubs.

Sollte nach Tilgung aller Rechnungen ein finanzieller Überschuss herauskommen, werde das Geld an den Verband einbezahlt. Dort bleibe es dann während zehn Jahren, so Kneuss, für den Fall einer Neugründung. Beanspruche das Geld bis Ende 2029 niemand, wandere es in eine gemeinnützige Institution. «Wir handeln da streng nach Statuten», betont Kneuss.

Bald im Museum?

Und was geschieht mit der Vereinsfahne aus dem Jahr 1955? Kneuss sagt, er stehe in Verhandlungen mit dem Museum Burghalde, dort gebe es allenfalls die Möglichkeit, die Geschichte der Hornussergesellschaft Lenzburg mittels einer Sammlung für die Bevölkerung erlebbar zu machen. Es wäre ein würdiger Abschluss einer der interessantesten Epochen Lenzburger Sportgeschichte.



Vor 10 Jahren: Die Lenzburger Hornusser am «Eidgenössischen» 2009. Foto: zvg

Aus nach fast 90 Jahren - Ein Streifzug durch die Vereinsgeschichte

1930: Am Sonntag, 16. November, wird im Wohler Restaurant Flora die Hornussergesellschaft Wohlen-Lenzburg gegründet. Karl Schmutz präsidiert den Verein mit 15 Aktivmitgliedern.

1932: Aufnahme in den Eidgenössischen Hornusserversband. Auszug aus dem Protokollheft: «Die Mitglieder stimmen für eine Autofahrt nach Kirchberg, verbunden mit einem Wettspiel mit dieser Gesellschaft. Abfahrt um 8 Uhr beim Restaurant Sternen, sofern das Wetter günstig ist. Im absagenden Falle müsste der Aktuar den Mitgliedern telefonieren. Hans Wyss wird beauftragt, sich wegen einem Auto umzusehen. Die Mitglieder haben, wenn möglich, die Frauen mitzunehmen, damit das Auto besetzt wird.»

1947: Nach den Kriegswirren wird der ordentliche Betrieb wieder aufgenommen: Bestand: 16 Mitglieder. Ein Jahr später wird der Spielplatz von Wohlen nach Hendschiken verlegt.

1952: Der Präsident fordert die anwesenden Mitglieder auf, die Diskussionen kurz zu halten, da die Frauen und Passivmitglieder um 16 Uhr auf einen Pfeffer eingeladen seien.

1955: Eine eigene Vereinsfahne wird angeschafft. Präsident des Fahnenkomitees ist Bäckermeister Max Berner. Eine definitive Lösung des Platzproblems ist noch nicht gefunden. So spielen die Lenzburger beim Neuhof auf dem Land



des Bauern Kohler, später im Bergfeld, dann auf den Wylmatten, bis die Fussballer die Plätze beanspruchen.

1957: Ein Markstein in der Geschichte der HG Lenzburg. Der Verein tritt dem Obergeraueischen Zentralschweizerischen Hornusserversband bei. Gespielt wird im Lenzhard, bis eine Kiesgrube zum Abbau angelegt wird.

1983: Jetzt ist die hintere Wylmatte auf

dem Land der Strafanstalt die neue sportliche Heimat.

1990: Die Gesellschaft besteht im Jubiläumsjahr aus 17 Mitgliedern und 12 Nachwuchsspielern. Sie beteiligt sich an der Schweizer Meisterschaft in der 3. Liga. An zahlreichen Festen dürfen sich Lenzburger regelmässig mit Einzelauszeichnungen ehren lassen.

2003: In Gossau erreichen die Lenzburger in der 4. Stärkeklasse den ersten Rang mit Horn. Ein Jahr später gelingt der Wiederaufstieg in die 3. Liga.

2007: Ein grosser Erfolg ist die Durchführung des Eidgenössischen Nachwuchs-Hornusserfestes mit über 1400 Nachwuchsspielern.

2015: Zu Beginn des Jahres beträgt der Personalbestand 26 Personen, im Herbst nur noch deren 10. Das Ende kommt mit grossen Schritten näher.

2017: Die öffentliche Einladung von Präsident Kneuss zu einem Probetraining bleibt ungehört.

2019: An der ausserordentlichen Generalversammlung vom 18. Oktober wird aufgrund von Mitglieder mangel die Auflösung des Traditionsvereins per 31. Dezember 2019 beschlossen. (rubu)